



Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer

Seeham



Inhalt

- 2 Vorwort
- 4 Zur Geschichte der Gemeinde Seeham
- 6 Zur Geschichte der Pfarre und der Kirche
- 15 Das Patrozinium
- 16 Beschreibung der Kirche
- 16 Außenansicht
- 18 Kirchenvorplatz
- 19 Platz südlich der Kirche
- 19 Johanneskapelle
- 20 Innenraum
- 21 Innenausstattung
- 25 Orgel

Vorwort zum Kirchenführer

Liebe Seehamerinnen!
Liebe Seehamer!
Liebe Besucherinnen und
Besucher unserer Kirche!

Es gibt mehrere schöne Blicke auf unsere Pfarrkirche. Für mich persönlich gehört zu den schönsten derjenige, der einem von Berndorf her kommend geschenkt wird. Zwischen den Bäumen erschließt sich nach und nach ein wunderbarer Blick auf die romantisch blaue Fläche des Obertrumersees. In der Mitte dieses Bildes steht die Kirche mit ihrem dem Salzburger Dom nachgebildeten Turm.

Es ist für mich aber weit mehr als bloß ein Bild, es ist ein Sinnbild. Im geistlichen Mittelpunkt dieses schönen Flecken Erde, das wir „Hoamat“ nennen dürfen, steht die Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer. Sie führt uns in die Mitte, zum Wesentlichen, und sie weist uns über das Sichtbare hinaus, zu Gott, dem Urheber des Lebens und der Schönheit, von dem wir unsere

Heimat zum Geschenk bekommen haben. Die Geschichte der Pfarrkirche ist eng mit der Historie des Ortes verbunden. Dank diesem Gotteshaus ist es keine theoretische, ferne, sondern eine konkrete Geschichte dieses Ortes. Es sind im Stein dieses Bauwerkes sichtbare Gesichter unserer Väter und Mütter, die dafür viel Zeit und Mühe aufgewendet haben. Die Kirche ist ein lebendiges Zeugnis der Vergangenheit und Gegenwart. Vor allem ist es der Glaube der Menschen, der in diesem heiligen Gebäude einen besonders starken Ausdruck gefunden hat und für uns Verpflichtung bleibt.

Aber nicht nur die Pfarrkirche erschließt uns die Geschichte und die innere Identität dieses Ortes. Sie muss auch entdeckt, verstanden, meditiert werden. Ihre äußere Gestalt, ihr innerer Raum, ihr Licht, ihre Atmosphäre und die vielen Symbole – alt und neu – führen uns zum Verständnis nicht nur dieses Bauwerkes, sondern auch von uns selbst. Sie ist der Ort, an dem Gott uns greifbar nahe ist durch die Sakramente, vor allem durch die Feier der Eucharistie. Sie ist der Ort, an dem Gott aus uns seine Kirche macht, uns mit den Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt zu einer Familie verbindet und uns

verstehen lässt, wer wir als lebendige Kirche sind.

Ich bin HR Mag. Matthias Hemetsberger sehr dankbar, dass er die gewaltige Aufgabe der Erstellung eines Kirchenführers aus Anlass der 700-Jahr-Feier der ersten Kirche in Seeham auf sich genommen hat. Dieses kleine Büchlein will uns auf unserem Weg mit und durch diese Kirche begleiten und uns helfen, nicht nur die Geschichte und Symbolik dieses heiligen Ortes zu erschließen, sondern auch die tiefe Einladung zu einem Leben in Fülle mit Gott, die sie in sich trägt, zu entdecken.

Viel Freude beim Abenteuer
des Entdeckens wünscht Ihnen



Ladislav Kučkovský
Pfarradministrator

Zur Geschichte der Gemeinde Seeham

Am langgestreckten Rücken, den leicht abfallenden Hängen des Haunsberges und im schmalen Streifen am Westufer des Obertrumersees liegt im politischen Bezirk Salzburg-Umgebung (Flachgau) auf einer Seehöhe von 505 bis 618 m das Gemeindegebiet von Seeham. Es grenzt im Osten an Mattsee, im Nordwesten an Berndorf, im Westen an Nußdorf und im Süden an Obertrum. In seiner Gesamt-

heit umfasst es eine Fläche von 10,37 km². Das Gemeindegebiet ist identisch mit dem Pfarrgebiet.

Der Name Seeham, in früherer Schreibweise Seeheim, Seehaim, Seehaimb rührt von der Lage am See her.

Das Talbecken der Trumer Seen ist seit der Jungsteinzeit (ca. 4000 bis 2000 v. Chr.) besiedelt. Sicher ist, dass Seeham in der Bronzezeit (etwa 2000 bis 800 v. Chr.) bereits bewohnt war, da

am nördlichen Randbereich des Ortes Seeham Tonscherben gefunden wurden, die aus einer Wohnstelle der mittleren Bronzezeit (um 1500 v. Chr.) stammen. Ein weiterer bronzezeitlicher Fund – eine Lanzenspitze – wurde in Innerwall am Haunsberg gemacht. Aus der nachfolgenden Hallstattzeit, in der die Kelten dominierten, belegen mehrere Hügelgräber am Haunsberg – unter anderem auch in Innerwall – die Besiedlung des Gebietes.

Unter dem römischen Kaiser Claudius (41 – 54 n. Chr.) erhielt das ehemalige keltische Königreich Noricum den Status einer römischen Provinz. In der Umgebung von Salzburg – römisch Juvavum – wurden gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. römische Gutshöfe gebaut, von denen aus das umliegende Land urbar gemacht wurde. Aus Seeham liegen keine Zeugnisse aus der Römerzeit vor. Im 5. Jahrhundert konnten die Römer den andrängenden Germanen nicht mehr standhalten, was schließlich zum Untergang Westroms 476 führte.

Nach den Wirren der Völkerwanderungszeit gelangte im 6. und 7. Jahrhundert das Trumer Seen Gebiet in den Einflussbereich der Bajuwaren. Die Ortsnamen auf -ing (Matzing, Aspoding) weisen auf die Besiedlung

durch diesen germanischen Stamm hin. In der Nähe der bronzezeitlichen Wohnstelle wurden 1935 an die 150 Reihenräber aus der Zeit zwischen 550 und 700 n. Chr. gefunden, wobei awarische Grabbeigaben auf Handelsbeziehungen mit den östlich der Enns angesiedelten Awaren schließen lassen.

Die weitere Geschichte Seehams ist eng mit dem zwischen 760 und 765 vom Bayernherzog Tassilo III. gegründeten Bendiktinerstift Mattsee – ab 1045 Kollegiatstift – verknüpft, das bis 1398 territorial und bis 1807 kirchlich dem Bistum Passau unterstand. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts verkaufte der Bischof von Passau die Burg und Herrschaft Mattsee an das Erzbistum Salzburg. Nach wechselnden Zuordnungen zu Herrschaftsbereichen während der napoleonischen Kriege kam Salzburg und damit auch das Gebiet der Trumer Seen 1816 zu Österreich. Als Folge der bürgerlichen Revolution von 1848 wurde von Kaiser Franz Joseph I. im März 1849 das „Provisorische Reichsgemeindengesetz“ erlassen. Die Gemeindegrenze wurde nach dem „Franziszäischen Kataster“ von 1830 festgelegt. Das Protokoll der ersten Sitzung des Gemeindeausschusses der Gemeinde Seeham ist mit 19. Juli 1850 datiert.



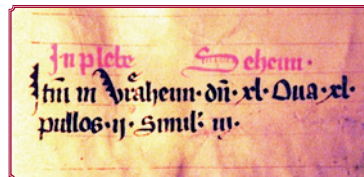
Luftbild Seeham 2009

Zur Geschichte der Pfarre und der Kirche

Die Anfänge der Christianisierung in unserem Gebiet reichen in die Römerzeit zurück. In der Vita Sancti Severini des Eugippius wird durch die Erwähnung des Wirkens des hl. Severin im Salzburger Bereich – so beendet er durch ein „Wunder“ die Heuschreckenplage in Cucullis (Kuchl, Tennengau) – dokumentiert, dass das Christentum in der Spätzeit der römischen Herrschaft Fuß gefasst hatte. Es wird in der Biographie des hl. Severin auch berichtet, dass es um 450 im römischen Juvavum (Salzburg) eine Christengemeinde mit zwei Kirchen und einem Kloster gegeben hat.

Die eigentliche Missionierung des Trumer Seen Gebietes geht einerseits einher mit dem Wirken des hl. Rupert und seiner Nachfolger in Salzburg – 711/12 werden von ihm das Stift St. Peter und das Frauenkloster Nonnberg gegründet, das heute das weltweit älteste ununterbrochen bestehende christliche Frauenkloster ist – und andererseits ist sie sehr eng mit dem zwischen 760 – 765 gegründeten Benediktinerstift Mattsee – seit

dem 11. Jahrhundert weltpriesterliches Kollegiatstift – verbunden. Wegen des zwischen Mattsee und Seeham liegenden Sees, der von Mooren umgeben war und daher keine direkten Wegverbindungen vorhanden waren, kann angenommen werden, dass schon früh ein kleines Kirchlein für einen Gottesdienst bestand. Die Wahl Johannes des Täuflers zum Kirchenpatron könnte darauf hinweisen, dass sich die Kirche aus einem eingehausten Taufbecken heraus entwickelt hat.

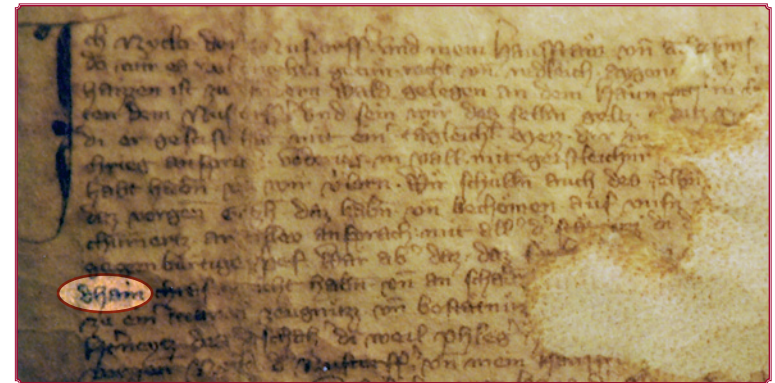


Erwähnung der ersten Kirche im Ort Seeham, dem Jahr 1310 zugeschrieben

Im Jahr 1135 wird die Schenkung eines Peterspfennings ans Stift Mattsee in den Aufzeichnungen erwähnt. Am 6. Februar 1143 verleiht laut Salzburger Urkundenbuch Bischof Regenbert von Passau der Michaelskirche (Stifts-

kirche) in Mattsee den Personalzehent aller Pfarrangehörigen von den benachbarten Pfarreien – auch von der Pfarre Mattsee – samt allen Filialen. Unter den Filialen dürfte auch Seeham gewesen sein. Diese Eintragungen von 1135 und 1143 lassen den Schluss zu, dass Seeham bereits den Status einer Filiale von Mattsee hatte. Die erste namentliche Erwähnung einer Kirchengemeinde in Seeham mit einem Gotteshaus erfolgte mit dem Wortlaut „**In plebe Seheim**“ im Mattseer Stiftskalendarium, das dem Jahr 1310 zugeschrieben wird. Die Pfarre war aber noch keineswegs selbstständig, sondern, wie sich das Ablassbrevé von Avignon von 1342 ausdrückt, eine „ecclia annexa“, eine an eine Pfarre – hier an Mattsee – angeschlossene Filiale.

Erstmals urkundlich erwähnt wird die Pfarre Seeham im Jahr 1384 und 1385. Am 9. August 1384 verkauft Niclo Nusdorffer „dem Capitel Matze für die neue Kapelle daselbst sein Gut zu Inderwald am Haunspberg in Sehaimer Pfarre und Matzeer Gericht“. Am 12. November 1385 verkauft Chunrat Schötinger „dem Gotteshaus und Capitel zu Matze für die Ob- und Unterwalden am Haunspberg in Sehaimer Pfarre und Matzeer Gericht.“ Bischof Siegmund von Salona, Weihbischof von Passau, weiht am 25. April 1458 den Hochaltar zu Ehren des hl. Johannes des Täuflers und einen Seitenaltar zu Ehren des hl. Vitus und der hl. Barbara. Aus dieser Zeit stammen auch der Taufstein in der Taufkapelle, ein gotischer Kelch, der



Auszug aus der Urkunde von 1384, in der die Pfarre Seeham erstmals erwähnt wird

die Jahreszahl 1476 trägt, und die schmiedeeisernen Türbeschläge des Kircheneingangs vom Friedhof her. 1511 erhält die Kirche in Seeham der Priester Georg Altherr von Laufen auf drei Jahre als Kooperator. Er residierte in Seeham, bekam Geldbezüge und nutzte Grund und Boden. Es waren aber im 16. Jahrhundert nicht durchgehend Seelsorger in Seeham. Erst seit 1600 hatte Seeham als incorporierte Pfarre von Mattsee immer einen Seelsorger. Sie tragen bis 1891, als Seeham eine selbständige Pfarrei wurde, verschiedene Bezeichnungen: co-operatores, vocarli manuales, administratores, Pfarrvicare.

Mit der Pfarre Mattsee trat Seeham auch ins Incorporationsverhältnis zum Stifte Mattsee in der Weise, dass es als Filiale oft nicht von der Pfarre, sondern vom Stift versehen wurde und gleichsam als eine zweite Pfarre unmittelbar unter dem Stift zu stehen kam. Die Eintragungen ins Matrikenbuch beginnen 1670. Das erste Kind, das im Taufbuch verzeichnet ist, trug den Namen Catharina und war die Tochter des Bauern Christoph Schleindl zu Lina, das erste Brautpaar, das getraut wurde, hieß Andreas Pruggmoser und Margarethe Lauterbacher, Bauersleute zu Dürnberg, und der erste eingetragene Verstorbene war Georg Gallfuß aus Fraham.

Die Besetzung Seehams mit einem ständigen Seelsorger 1600 könnte auch in Zusammenhang mit den Bedrängnissen der katholischen Kirche durch die Reformation sein. Die Seelsorger mussten sich verpflichten, keine „Neuerungen“ einzuführen und mussten einen Revers unterschreiben, dass sie die Verteidigung der katholischen gegen die lutherische Lehre übernehmen. Es ist den Salzburger Erzbischöfen zu verdanken, dass Seeham vor den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges bewahrt wurde. Sie ließen eine Schanz von Neumarkt bis Michaelbeuern ausheben, die östlich der Ortschaft Fraham (Gemeinde Seeham) verlief. Das Landvolk wurde bewaffnet und konnte einen Angriff der „passauerischen Kriegsknechte“ 1610 abwehren. Da sie „nindert durchgemocht“, zogen sie ab.

Während der Zeit der Religionskriege wurde in Salzburg nach dem Brand des romanischen Doms 1598 im Jahr 1614 mit dem Bau des barocken Doms begonnen, der 1628 von Fürsterzbischof Paris von Lodron eingeweiht wurde. In der Folge wurden auch die Kirchen im ganzen Land barockisiert. 1720 bekam der Kirchturm in Seeham einen dem Dombau nachempfundenen Helm. Auch das Kircheninnere bekam jene Gestalt und Ausstattung, die



1720 bekam der Kirchturm seine baroke Form

sie bis 1930 hatte. Von dieser ehemaligen Pfarrkirche ist nur mehr das Presbyterium erhalten, das im Jahr 1990 zu einer Taufkapelle umgestaltet wurde.

Die Barockzeit kam aber nicht nur in der architektonischen Gestaltung der Kirche und in der Ausstattung mit Statuen und Bildern zum Ausdruck, sondern aus der Zeit des Barock stammt auch ein Großteil volkskirchlicher Frömmigkeit, die feierlichen lateinischen Messen, die verschiedenen Andachten, die Prozessionen und Bittgänge sowie die Wallfahrten. Die Kirche in Seeham war keine Wallfahrtskirche, aber Seeham besaß eine wundertätige Quelle, den Johannesbrunnen. Von weit-

her kamen die Menschen, beteten am Brunnen und benützten das Wasser zur Heilung für „bresthate Augen“. Mit der Kanalisierung des Friedhofs 1931 versiegte die Quelle.

Die Anfänge der Seehamer Schule reichen in das vorletzte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zurück, fast 100 Jahre bevor durch Kaiserin Maria Theresia die Schulpflicht 1774 eingeführt wurde. Der Lehrer war auch Mesner und „Cantorist“ oder Organist. Als Lesebuch diente die Biblische Geschichte.

In der Regierungszeit Kaiser Josef II. wurde die Pfarre zum „Pfarramt“, das auch für die staatliche Verwaltung die Matriken führte. Die Aufregung in der Bevölkerung von Seeham wird groß gewesen sein, als eben dieser Kaiser im Jahr 1779 von Obertrum kommend durch die Seehamer Ortschaften Matzing, Gröm, Seeham, Kälberpoint und Aspoding nach Berndorf und von dort nach Perwang ritt, wo er im Pfarrhof nächtigte.

Während der napoleonischen Kriege zogen zu Beginn des 19. Jahrhunderts sechszehnmals große Truppenkörper durch unser Gebiet. Durch Plünderungen, Verwüstungen, Requirierungen von Nahrungsmitteln, Vieh und Pferden sowie aufgrund hoher Kriegssteuern verarmte die Be-

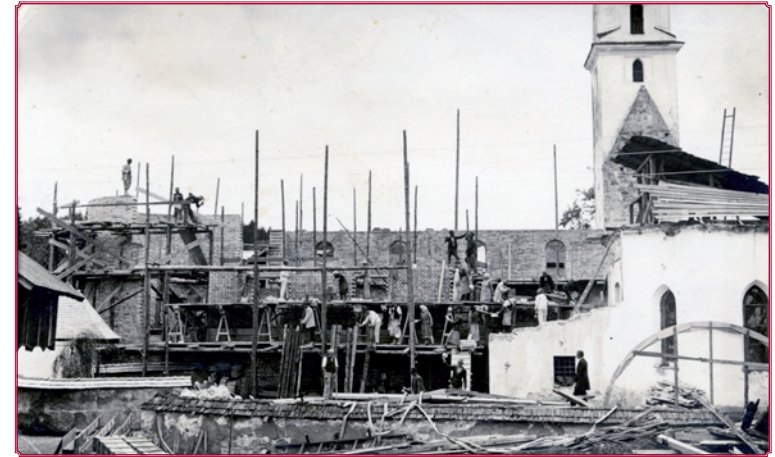


Ansicht von Seeham mit der alten Kirche um 1920



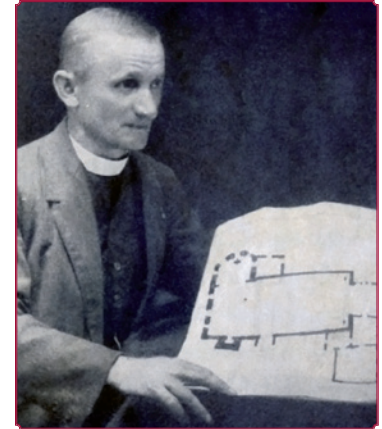
Kinder beim Gebet in der baufälligen, alten Kirche um 1925

völkerung. Umso bemerkenswerter ist es, dass die Kirche drei Jahrzehnte später in einer wirtschaftlich angespannten Zeit von 1831 bis 1854 renoviert und verschönert wurde. Schon damals trug man sich mit den Gedanken, das „Kirchlein“ zu erweitern oder einen Neubau anzustreben. Die Mauern der Kirche standen auf Piloten, die angefault waren. Breite Risse im Gewölbe und in den Mauern waren die Folge. 1891 wurde Seeham aus dem Stift Mattsee exkorporiert und eine eigene Pfarre. Erster Pfarrer war bis 1903 der spätere **Domkapitular Georg Höller**. Ihm folgte **Kanonikus Adolf Rohrmoser**,



Bau der neuen Kirche 1930, Ansicht von Osten

der den Pfarrhof samt Ökonomie in der Ortschaft Ed 1905 verkaufte und im Ort Seeham einen neuen nach Art eines Jugendstil Landhauses erbaute. Er gründete 1929 den Kirchenbauverein, die Durchführung des Kirchenbaues wurde in die Hände von **Pfarrer Kanonikus Josef Lahnsteiner** gelegt, der beim Kirchenbau in Forstau Erfahrungen gesammelt hatte. In einer Zeit der Weltwirtschaftskrise an den Neubau der Kirche heranzugehen, ihn durchzuführen und zu vollenden erforderte eine große Überzeugungskraft und Tatkraft des Pfarrers sowie die Bereitschaft der Bevölkerung, durch finanzi-



Pfarrer Josef Lahnsteiner mit dem Grundriss der neuen Kirche

elle Beiträge, durch Spenden und Robotschichten den Neubau der Kirche mitzutragen. Das Presbyterium der alten Kirche sowie

der Turm wurden in die neue Kirche eingegliedert. Die Kosten betragen 190.000,— Schilling. 70.000,— brachte die Bevölkerung von Seeham auf, 120.000,— kamen durch Spenden von auswärts herein. Sammler waren bis weit ins Oberösterreichische hinein unterwegs.

Am 11. Oktober 1931 wurde die neue Kirche von Weihbischof Dr. Johannes Filzer eingeweiht.

Durch die Option für die christlichsoziale Partei geriet die Kirche in der Zwischenkriegszeit in ein Spannungsfeld mit Liberalismus, Marxismus und Nationalsozialismus. Obwohl die Kirchenführung 1934 die personelle Verbindung mit der christlichsozialen Partei löste, hatte sie gegen die antikirchlichen und antiklerikalen Tendenzen der 30-iger Jahre anzukämpfen.

1939 resignierte Kanonikus Lahnsteiner als Pfarrer in Seeham, erbat sich vom Erzbischof die Beurlaubung und zog sich in seinen Heimatort Hollersbach zurück, wo er landeskundliche Studien und Forschungen betrieb. „Ich bin durch die fortwährenden Verhöre im heurigen Sommer und Herbst und durch die Behandlung vonseiten junger Menschen mit den Nerven derart heruntergekommen, dass ich meinen Dienst nicht mehr ausüben kann“ (Lahnsteiner am 15.10.1939 an den Erzbischof).



*Franz Xaver Klaushofer,
Pfarrer von 1939 bis 1976*

Der damalige Kooperator von Berndorf, **Franz Xaver Klaushofer**, übernahm vorerst als Pfarradministrator und bald darauf als Pfarrer die Pfarre Seeham. Sein Wirken als Seelsorger ist legendär. Durch seine knorrige Wesensart war er eng mit der Bevölkerung verbunden, er war begeisterter Musiker, komponierte volkstümliche liturgische Lieder und Messen, war ein passionierter Jäger und gründete die Prangerstutzenschützenkompanie Seeham. Waren Not, Tod und Elend des II. Weltkrieges prägend für die erste Zeit seines Wirkens, so waren in der Nachkriegszeit die Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft sowie in der Kirche durch das II. Vatikanische Konzil, dessen Reformen er nur sehr zögerlich durchführte,

bestimmend. Mit seinem Abgang als Pfarrer beginnt für die Pfarre Seeham die Zeit, in der nicht mehr sicher gestellt werden kann, dass jede Pfarre einen eigenen Pfarrer hat. Die Pfarre Seeham wurde seit 1975 immer wieder von einem Seelsorger einer anderen Pfarre mit betreut, so 1976 und 1980 bis 1982 von **Kanonikus Josef Eisl**, Pfarrer in Berndorf. Von 1976 bis 1980 war **Pfarrer Engelbert Wagner** in Seeham. Er hat das elektrische Geläute, Turm und Turmuhr sowie das Turmkreuz erneuern lassen, liturgische Gegenstände renoviert oder neu erworben und den Pfarrhof umgebaut. 1982 übernahm **Prälat Dr. Franz Calliari** – ehemals Direktor des Erzbischöflichen Privatgymnasiums Borromäum – als Provisor die Pfarre Seeham. Er war Schriftleiter der Kirchenzeitung und Herausgeber des Bauernkalenders. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass zwischen 1983 und 1991 wesentliche Renovierungsarbeiten in der Kirche durchgeführt werden konnten. Die Täufergruppe am Hochaltar wurde saniert und die Holzumrandung entfernt. Aus dem Kommuniongitter, das aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, wurde der neue Volksaltar sowie das Lesepult gestaltet. Die Statuen und der Kreuzweg wurden restauriert, die Kirche außen gefärbelt, der Pfarrsaal

adaptiert und das alte Presbyterium zu einer Taufkapelle umgestaltet. Durch die Gründung einer Orgelkommission wurde der Grundstein für das Bestellverfahren und die Finanzierung einer neuen Orgel gelegt, die 1999 eingeweiht wurde. Prälat Dr. Calliari ging 1992 in Pension, übersiedelte in das Stift Mattsee und wurde im April 1993 zum Stiftspropst in Mattsee gewählt. Der Pfarrprovisor von Berndorf, Hw. Joachim Selka, betreute von 1992 bis 1994 die Pfarre Seeham mit. Ab Juli 1994 nahm Prälat Dr. Calliari wieder seinen Wohnsitz in Seeham, wurde zum Provisor von Seeham ernannt und blieb mit Zustimmung des Erzbischofs bis März 1996 Stiftspropst in Mattsee, obwohl die Statuten bestimmen, dass der Propst seinen Wohnsitz in Mattsee haben müsse. 1997 zog sich Prälat Dr. Calliari von der Seelsorge zurück und übersiedelte in seine Wohnung nach Salzburg. 1991 ging eine Ara in der Kirchenmusik der Pfarre Seeham zu Ende. Alois Waltran, ehemaliger Gemeindegerechter und Kustos des Heimatmuseums, hatte mehr als 60 Jahre den Kirchenchor geleitet und als Organist gewirkt. Der Chor wurde von Mag. Walburga Hemetsberger übernommen, Organist ist seither Josef Pernertstetter. Unter **Pfarrer Generaldechant Alfons Hiermanseder** (1997

bis 2007) erfolgten umfangreiche Renovierungsarbeiten im Kircheninneren. Die gesamte Elektroinstallation wurde erneuert, das Außenmauerwerk trocken gelegt, der Chorraum neu gestaltet, die Altäre und Statuen entwurmt und restauriert, die Turmkammer saniert, eine Bankheizung eingebaut, das Läutwerk erneuert und das Heilige Grab restauriert.

Mit der Errichtung der Urnengräber an der Außenwand der alten Sakristei wurde sowohl den Bedürfnissen der Zeit entgegengegriffen als auch der Beengtheit auf dem Friedhof entgegen gewirkt.

Seit 15. September 2007 ist **Mag. Ladislav Kučkovský** Pfarrprovisor in Seeham. In der kurzen Zeit seiner Seelsorge wurden bereits umfangreiche Renovierungsarbeiten durchgeführt. Das gesamte Dach der Kirche sowie der Dachstuhl und das Dach des Pfarrsaales wurden erneuert, die Außenfassade saniert und der Pfarrsaal innen neu gestaltet.

Die Begegnung mit Gott in der Schönheit und Wahrheit der Liturgie sowie die Verbindung mit der Weltkirche und der Kirche aller Jahrhunderte stehen im Mittelpunkt seiner seelsorglichen Tätigkeit. Auf seine Anregung hin fand das Jubiläum „700 Jahre



*Hl. Johannes der Täufer
aus dem Jahr 1720*

Kirche Seeham“ statt und wurde der Kirchenführer erstellt.

Die Kirche als Bauwerk unterliegt einer ständigen Renovierung und Restaurierung. Die Kirche als Gemeinschaft bedarf ebenso einer ständigen Erneuerung. Sie steht jedoch auf dem festen Fundament, Jesus Christus, welcher der Selbe ist: gestern – heute und in Ewigkeit.

Das Patrozinium

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Das Patroziniumfest wird am 24. Juni gefeiert. Der Schutzheilige ist in der Figurengruppe am Hochaltar und in einer Statue im Chorraum der alten Kirche dargestellt.

Johannes – aus dem Hebräischen übersetzt: Gott ist gnädig – wurde der Überlieferung nach ein halbes Jahr vor Jesus geboren. Seine Eltern waren Elisabeth und Zacharias.

Leben und Tates des Johannes sind in den Evangelien bezeugt und er findet auch Erwähnung beim römischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus in der Beschreibung der Geschichte des jüdischen Volkes (*Antiquitates Judaicae*). Johannes lebte vorerst als Asket in der Wüste und trat dann öffentlich als Bußprediger auf. Er verkündete am Jordan das Kommen des ersehnten Messias. Er wird deswegen als letzter großer Prophet des Alten Bundes gesehen.

Johannes taufte Jesus im Jordan, wenige Kilometer nördlich vom

Zufluss des Jordan in das Tote Meer. Dabei wurde die besondere Sendung Jesu und seiner Göttlichkeit zum ersten Mal öffentlich.

Johannes wurde laut Markusevangelium (6, 17-29) von König Herodes Antipas gefangen genommen, weil er ihm die unrechtmäßige Verbindung mit seiner Schwägerin Herodias öffentlich vorgehalten hatte. Auf Wunsch Salomes, der Tochter Herodias, wurde Johannes enthauptet.

Folgt man der Darstellung des Geschichtsschreibers Flavius Josephus, so wurde Johannes 35 n. Chr. von Herodes Antipas inhaftiert, auf der Festung Machaberus am Toten Meer gefangen gehalten und im Spätsommer des Jahres 35 hingerichtet.

Syrischen Legenden nach begraben die Apostel Andreas und Johannes den Leichnam in Samaria – dem heutigen Shomron/Sabastiyah. Im 4. Jhd. wurde dort eine Kirche errichtet, deren Reste 1931 ausgegraben wurden.

Beschreibung der Kirche

Die Pfarrkirche Seeham steht im östlichen Bereich des Ortszentrums von Seeham in unmittelbarer Nähe des Obertrumersees und wird auf der Ost-, Nord- und teilweise auf der Westseite vom Friedhof umgeben. Der kapellenartige gotische Chor im Osten und der Turm stammen aus dem 14. Jahrhundert.

Der Neu- und Erweiterungsbau wurde 1931 nach den Plänen von *Otto Strohmayer* – einem Schüler von *Clemens Holzmeister* – auf Initiative von Pfarrer *Josef Lahnsteiner* errichtet.

Im Grundriss sind die alte und die neue Kirche ineinander verwoben. Die ursprüngliche Ost-West orientierte Kirche wird vom sich Süd-Nord erstreckenden, einschiffigen Neubau mit eingezogenem, rundem Presbyterium durchschnitten.

Außenansicht

Die Nordfassade besteht aus einer Dreiecksgiebelfront mit einem rechteckigen Hauptportal, das ebenso wie das darüber angeordnete große Kreisfenster von zwei Rundbogenfenstern flankiert wird. Die Beschläge der Tür sind aus der Zeit der Gotik.



Nördliches Eingangstor mit Beschlägen aus dem 15. Jhd.

Vom Osten her betrachtet sind drei Abschnitte – *Chorraum und Sakristei der alten Kirche, Langhaus der neuen Kirche, Presbyterium der neuen Kirche* – erkennbar.

Der Chorraum und die Sakristei der ursprünglichen Kirche heben sich deutlich ab, indem sie niedriger als das Haupthaus sind und nach Osten vorspringen. Der Chorraum hat im Osten drei gotische Spitzbogenfenster in gekehelter Steinrahmung, im Nor-



Außenansicht der Kirche vom See her, 2010

den eine rundbogige fensterartige Nische. Die ehemalige Sakristei ist der Höhe nach abgesetzt, an der Außenseite sind Einrichtungen für die Urnenbestattung angebracht.

Das Mauerwerk des Langhauses wird durch vier, die Mauer des im Süden anschließenden Presbyterium durch drei Rundbogenfenster unterbrochen. Über den Fenstern wurde von *Theodor Kern* großflächig *Jesus in einem Boot auf dem See in Begegnung mit vier Frauen* dargestellt. Das Presbyterium mit rundem Abschluss und eigenem Dach ist niedriger und schmaler als das Haupthaus.

Vom Westen her betritt man die Kirche durch ein Eingangsportal

mit Vorbau, über dem sich auf die Fassade verteilt vier rundbogige Fenster befinden. Auf der Eingangsstür verweist der Kirchenpatron auf den Heiland in der Kirche und lädt zum Betreten ein. Am Nordende dieser Seite befindet sich der Turm des ehemaligen Kirchenbaus. Auf den gotischen Bau mit vier kleinen Schallfenstern in Steinrahmung in vertieften Feldern, mit zwei Fenstern und einer Lichtluke gegen Süden sowie zwei Lichtluken gegen Norden setzt ein achteckiges barockes Glockengeschoss mit vier rundbogigen Schallfenstern, mit einem Ziffernblatt gegen Norden und Westen und mit einer achtsei-

tigen Haube mit Laterne sowie vergoldetem Knauf mit Kreuz auf. Der Glockenhelm von 1720 wurde den Türmen des Salzburger Doms nachempfunden. Gotischer und barocker Teil werden durch ein ausladendes, profiliertes Gesims getrennt. Die älteste Glocke trägt die Jahreszahl 1768.

An das Presbyterium sind gegen Westen die neue Sakristei und der Pfarrsaal angebunden. Gegen den Kirchenplatz hin befindet sich an der Außenseite des Pfarrsaals das Fresko „Das Leben der Menschen, eine Überfahrt über Wasser“ von *Theodor Kern* aus dem Jahr 1931.

Kirchenvorplatz

Im Jahr 1992 wurde von der Gemeinde Seeham im Zuge der Sanierung der Ortswasserleitung der westseitig gelegene asphaltierte Kirchenvorplatz mit Porphyrpflastersteinen neu gestaltet.

Zentraler Punkt des Vorbereiches ist das **Kriegerdenkmal**.

Das erste Kriegerdenkmal wurde 1923/24 bei der Brücke über den Altbach (Ledererbrücke) vom Heimkehrerverein Seeham errichtet. Der Entwurf der Figur des sterbenden Soldaten stammt von der Seehamer Bildhauerin *Christine Pöschl*. Im Zuge des Neubaus der Kirche wurde durch

Grundzukauf die Möglichkeit geschaffen, dem Kriegerdenkmal 1933 einen Platz vor der Kirche einzuräumen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 das Kriegerdenkmal von Grund auf erneuert. Die derzeitige Form erhielt das Kriegerdenkmal durch die Neugestaltung – initiiert von der Kameradschaft Seeham – nach einem Entwurf des Seehamer Bildhauers *Edmund Pointner* 1988. An der aus Natursteinen gemauerten Vorderwand sind zwei Tafeln mit den Namen der Gefallenen, der Vermissten und an den Folgen von Kriegsverletzungen nach der Rückkehr in die Heimat Verstorbenen beider Weltkriege angebracht. Die Figur des sterbenden Soldaten blieb in der ursprünglichen Form erhalten. Neben dem westlichen Eingang befindet sich das **Priestergrab** mit einem schmiedeeisernen Grabkreuz. Bestattet wurden hier bisher die Pfarrer Adolf Rohmoser und Alfons Hiermanseder.

Platz südlich der Kirche

Im Jahr 1994 kaufte die Gemeinde aus Privatbesitz das südlich an den Chor und östlich an den Friedhof anschließende Grundstück. Heute befindet sich darauf die Seebühne, ein öffentliches Gebäude und ein Platz mit



Johanneskapelle, renoviert 1988

einem Brunnen vom Seehamer Künstler *Dr. Peter Mairinger*. Der Grundankauf war für den Friedhof von großer Bedeutung, weil nur ein schmaler Zugang am südlichen Friedhofsausgang bestand und es bei Begräbnissen zu einem Engpass kam. Auf der Seebühne werden bei besonderen Anlässen – wie z.B. Fronleichnam und Erntedank – Festgottesdienste gefeiert.

Johanneskapelle

1704 wurde im Friedhofsbereich zur Erweiterung des „ruinösen Johannisbrunnen“ ein „Schachen“



Kriegerdenkmal: Zum Gedenken an die Gefallenen beider Weltkriege und ein Mahnmal für den Frieden



Heller Innenraum der Kirche mit klarer Architektur

mit einem „ausgeschnitzten Johannsbildnis“ errichtet. „Nicht allein die Pfarrkinder und benachbarte, sondern auch die weit entlegene christliche Seelen (wurde) zum öfteren durch dieses heilsame St. Johannswasser ihrer Bitt gewehrt.“ Die Menschen aus nah und fern suchten hier Lindenerung und Heilung vor allem von Augenleiden. Die Quelle ist leider versiegt. Im Rahmen des Kirchenneubaus wurde die Kapelle an die Friedhofsmauer verlegt. Der schlichte Halbrundbau wurde 1988 das letzte Mal renoviert, wobei das ehemalige Altarblatt,

das die Verkündigung darstellt, durch ein Holzkreuz mit einer geschnitzten Christusfigur ersetzt wurde.

Innenraum

Die Saalkirche von 1931 ist eine rechtwinkelig gedrehte, gesüdete Vergrößerung eines gotischen Baus aus dem 14. Jahrhundert, die vom kapellenartig verbliebenen Chorraum an der Ostseite und vom Turm an der Westseite flankiert wird. An das Langhaus schließt im Süden das Presbyterium mit Rundbogenfenstern an. Die Sakristei und der Pfarr-

saal sind nach Westen vorgelagert.

Die Breite des Saalraumes wird durch die ursprüngliche Länge des Hauptschiffes des Vorgängerbaus bestimmt. Über den Quertramen ist eine längsaxial gestufte Flachdecke sichtbar.

Auf der Empore im nördlichen Teil des Langhauses befinden sich hinter aufsteigenden Kirchenstühlen die Orgel und ein Bereich für den Kirchenchor.

An der Nordostecke schließt an das Haupthaus der Chorraum der ursprünglichen Kirche mit spitzbogigem Tonnengewölbe und sieben spitzbogigen Stichkappen an. Die Gewölbezwickel ruhen auf Flachpilastern. Drei spitzbogige Fenster mit abgeschrägter Laibung schließen den Raum gegen Osten hin ab. Gegen Süden führt eine Tür in die ehemalige Sakristei. Der Boden besteht aus Rotmarmorplatten. Der Raum wird heute als Tauf- und Werktagkapelle verwendet.

An der Westseite führt unter der Empore eine abgefasste, rundbogige Turmportale in das Läuthaus. Es ist tonnengewölbt und weist auf den vier Seiten tiefe, spitzbogige Nischen. Durch eine spitzbogige Tür auf halber Höhe des Emporenaufgangs kann der Turmaufstieg betreten werden.

Innenausstattung

Die künstlerische Gestaltung des Hochaltars und der Seitenaltäre der Kirche von 1931 erfolgte unter Verwendung von Althergebrachtem sowie der Statue des hl. Josef aus der Zeit des Kirchenneubaus durch den Hallesener Bildhauer *Jakob Adlhart*, der auch die marmorne Mimenmaske über dem Haupteingang des Festspielhauses in Salzburg schuf.

Hochaltar

Auf dem zweistufigen Unterbau befindet sich die kastenförmige Mensa aus Untersberger Marmor. Darauf ist der spätbarocke Drehtabernakel aus dem 18. Jahrhundert aufgesetzt. Er besteht aus einem gestuften Sockel, einem Aufbau mit senkrechten Gehängen, einer halbrunden Nische mit muschelförmigem Abschluss, mit Puttenköpfen in den Zwickeln, einem verkröpften Gebälk und einem Aufsatz aus plastischen Ranken. Der Tabernakel stammt aus dem Priesterhaus Salzburg. Hinter dem Tabernakel ist links und rechts eine geschweifte, glatte Predella. Über dem Tabernakel erhebt sich eine barocke Schnitzgruppe vom ehemaligen Hochaltar von 1682, welche *Simeon Fries*, einem Zeitgenossen Meinrad Guggenbichlers, zugeschrieben wird. Sie stellt die Taufe Christi



*Hochaltar mit
der Taufe Jesu
durch Johannes aus 1682*

dar. Darüber schwebt der Heilige Geist – als Taube dargestellt – und Gott Vater im Strahlenglanz, umgeben von Engeln.

Der anbetende Engel sowie die zwei Engel an der Wand hinter dem Altar sind polychrom gefasste Holzfiguren aus etwa 1720.

Die barockisierenden Statuen der hl. Notburga und des hl. Isidor aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen aus Forstau, wo der Erbauer der Kirche, Pfarrer Lahnsteiner, vor Seeham Seelsorger war.

Der Volksaltar wurde wie der Ambo vom Seehamer Tischler Jakob Oitner aus dem Kommuniongitter, das Mitte des 19. Jahrhunderts hergestellt wurde, gestaltet. Das dreiteilige Presbyteriumfenster mit dem Thema „Der Heiland als Spender des Lebensbrottes“ wurde von *Theodor Kern* (1900 – 1969; Salzburger akademischer Maler, Vertreter des österreichischen Realismus, Schüler und Mitarbeiter Anton Faistauers) entworfen und in der Glasmalerei in Innsbruck ausgeführt.

Östlicher Seitenaltar

Über der Kastenmensa aus rotem Marmor und einer gewellten, silberbranzierten Predella aus Holz befindet sich auf einer gestuften Konsole mit seitlichen Voluten in einer halbrunden hölzernen Nische die Schnitzfigur Maria Immaculata mit Kind und Drachen von *Wolf Weißenkirchner d. J.* aus dem Jahr 1685. Weißenkirchner war ein Mitarbeiter des Barockbau-



*Seehamer Madonna
von Weißenkirchner
aus 1685*

meisters J. B. Fischer von Erlach. Über der Muttergottesstatue halten zwei Engel die Arche, die von einem Strahlenkranz umgeben ist.

Westlicher Seitenaltar

Auf einer Kastenmensa aus rotem Marmor ist ein grün und rot marmorierter, teilweise vergoldeter Drehtabernakel aus

der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgesetzt. Er besteht aus einem ausschwingenden Mittelteil mit vier vorgestellten Säulen mit Kompositkapitellen, einem verkröpften und aufgewölbten Gebälk mit profilierten, vergoldeten Leisten und einem vergoldeten, rundbogigen Türchen mit graviertem Monstranz. Den Hintergrund bildet eine silberbranzierte, glatte Predella mit goldenen Strahlen. Auf einer Konsole mit seitlichen Voluten befindet sich in einer halbrunden hölzernen Nische die Statue des hl. Josef als Schiffsbauer mit dem Jesuskind. Die Figurengruppe wurde 1931 von der Seehamer Bildhauerin *Christine Pöschl* geschaffen.

Darüber befindet sich ein Aufsatz mit zwei Engeln, welche eine Kirche halten, die von einem Strahlenglanz umgeben ist.

Die vier Glasfenster an der Ostseite des Haupthauses aus 1931 stellen „Jesus als Kinderfreund“, „Sturm auf dem See“, „Hochzeit zu Kana“ und „Der Kranke am Teich Bethesda“ dar. Sie wurden von *Theodor Kern* entworfen und in der Glasmalerei in Innsbruck ausgeführt.

Die vier kleineren Glasfenster auf der Westseite aus 1931, Entwurf *Theodor Kern*, versinnbildlichen die Sakramente Taufe, Firmung, Ehe und Buße.



Glasfenster „Hochzeit zu Kana“

An der Ost- und Westwand des Langhauses sind je sieben Kreuzwegstationen, Ölgemälde von etwa 1870 auf Leinwand mit vergoldeten Profilholzrahmen und geschnitzten Aufsätzen, angebracht, die 1987 renoviert wurden.

Über der westlichen Eingangstür befindet sich ein Ölgemälde, signiert mit *Fähndrich* 1944, auf dem

der heilige Christophorus dargestellt ist.

Auf der östlichen Seite neben der Eingangstür vom Friedhof her hängt ein Ölgemälde auf Holz mit rundbogigem, gezähntem Rahmen, Entstehungszeit 1. Hälfte des 18. Jahrhundert, die *Verkündigung* darstellend. Daneben befindet sich eine Statue des heiligen Antonius aus Gips mit der Entstehungszeit um 1930.

Westlich der Eingangstür befindet sich ein Ölgemälde auf Leinwand mit vergoldetem Profilholzrahmen. Es wurde 1837 von *J. G. Weibhauser*, einem Vertreter der Nazarenerkunst aus dem bayerischen Kirchanschöring, gemalt und stellt den Heiligen Wandel (Die Heilige Familie als Gehende) dar.

Im Chorraum der alten Kirche finden sich in ovalen Medaillons Fresken von sechs Aposteln von *Josef Rattensperger* aus 1854.

Die restlichen sechs Apostelbilder befanden sich im abgerissenen ehemaligen Kirchenschiff.

An der Decke ist in einem größtrem ovalen Medaillon die Bergpredigt 1854 von *Josef Rattensperger* dargestellt.

Josef Rattensperger war gemeinsam mit *Sebastian Stief* und *Josef Gold* ein Vertreter der „Nazarener“ in Salzburg. Die polychrom gefassten Holzfiguren aus der Zeit um 1720 stellen

die Heiligen Florian, Evangelist Johannes, Petrus, Paulus, Johannes der Täufer und Leonhard (mit Attributen des hl. Isidors) dar.

Die neugotischen Glasfenster aus etwa 1880 sind der Mutter Gottes und dem heiligen Josef gewidmet. Das mittlere Glasfenster zum Thema Taufe wurde 1998 von *Thomas Hessler* entworfen und in Schlierbach gefertigt.

Der Taufstein aus rotem Marmor ist das älteste Zeugnis, das sich in der Kirche findet.



Der Taufstein

Das zehnhseitige Becken mit zehnhseitigem, nach unten sich verjüngendem Fuß auf runder Steinplatte stammt aus dem 15. Jahrhundert. Der Aufbau ist neueren Datums.

Eine Besonderheit stellt in den Kartagen das „Heilige Grab“ dar, das 1860 vom Seehamer *Simon Lechner*, Taubinger in Dürnberg, geschaffen und 2006 von *Brigitta Kaiser* renoviert wurde. Es besteht aus einem bemalten Holzaufbau, der mit farbigen Glaskugeln umrandet ist. In eine Nische des Aufbaus wird in den Kartagen die Figur des im Grab ruhenden Jesus gelegt.

An der Flachdecke der alten Sakristei ist ein Fresko aus 1720 mit dem Thema Heilige Familie zu sehen. Es wird von einem Laubstuckrahmen umgeben.

Orgel

1996 wurde dem Orgelbauer *Johann Pichner* aus Steinach am Brenner von der Pfarre der Auftrag zum Bau einer neuen Orgel erteilt, da die alte Orgel, die aus einer mechanischen und pneumatischen Orgel zusammengesetzt war, ihrer Funktion nicht mehr gerecht wurde.

Die neue Orgel hat eine mechanische Traktur. Windladen, Spiel- und Registermechanik



*Orgel mit 1254 Pfeifen
und 18 Registern,
eingeweiht Juli 1999*

sowie ein Teil der Holzpfeifen sind aus Ahorn-, Eichen- oder Fichtenholz, das Orgelgehäuse aus massiver Fichte. Die Zinnpfeifen wurden aus verschiedenen Zinn-Bleilegierungen angefertigt.

Die Orgel hat 1254 Pfeifen in 18 Registern. Zwei davon sind Zungenregister. Sie weist im 1. und 2. Manual je 56 Töne und im Pedal 30 Töne auf.

Über all den Kunstschätzen, die sich in der Kirche befinden, ist das Besondere das Miteinander von Alt und Neu. So verbindet sie unsere eigene Geschichte mit der unserer Vorfahren, aber auch mit der Geschichte Jesu, indem Gott ein menschliches Antlitz angenommen hat. In der Feier der Liturgie begegnen wir IHM immer wieder.

IMPRESSUM:

*Inhalt und Text: Bürgermeister a.D. Hofrat Mag. Matthias Hemetsberger, Seeham
Layout und Fotos (außer alte Ansichten und Luftbild): Ingrid Imser, Straßwalchen*

Herausgeber: Pfarramt Seeham

Herstellung: Druckerei Schönleitner, Kuchl

1. Auflage: November 2010

QUELLEN- UND LITERATURNACHWEIS

- | | |
|---|---|
| Erben, Wilhelm: Quellen zur Geschichte des Stiftes und der Herrschaft Mattsee. In: Fontes rerum Austriacarum. 2. Abt., 49. Bd., Wien 1896 | Dürlinger, Joseph: Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg. Erster Band: Kuraldecanate des Flachlandes. Salzburg 1862 |
| Hauthaler, Willibald Hrsg.: Salzburger Urkundenbuch. Bd. I., Salzburg 1898 | Eugippius: Vita Sancti Severini. Das Leben des hl. Severins. Übersetzung Rudolf Noll. Berlin 1963 |
| Mattseer Kalendarium I, Hs A 2
Pfarrarchiv Seeham | Kral, Josef: Inventarverzeichnis der Kunst- und Sakralgegenstände. Seeham 2006 |
| Waltran, Alois: Materialiensammlung zu Pfarre und Kirche Seeham. Heimatstube Seeham | Kulturkatalog Seeham. Hrsg. Salzburger Institut für Raumordnung & Wohnen. Salzburg 2004 |
| Calliari, Franz: Festvortrag 600 Jahre Pfarre Seham. Seeham 1985 | Lahnsteiner, Josef: Erinnerungsschrift zur Einweihung der Kirche in Seeham. Seeham 1931 |
| Calliari, Franz: Pfarrchronik Seeham 1982 – 1996 | Lahnsteiner, Josef: Beitrag über Seeham in: Das Drei-Seen-Gebiet von Salzburg. Hrsg.: Fremdenverkehrsverein in Mattsee 1936 |
| Calliari, Franz: Festschrift „100 Jahre Pfarrgemeinde Seeham“. Seeham 1991 | Österreichische Kunsttopographie, Band X, Politischer Bezirk Salzburg II. Teil. Die Gerichtsbezirke Mattsee und Oberndorf, Wien 1913 |
| Dehio Salzburg. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Salzburg Stadt und Land. Wien 1986 | Schätze der Kulturlandschaft. Klein- und Flurdenkmäler in Seeham. Heimatstube Seeham. Hrsg.: Gemeinde Seeham 2004 |
| Dopsch, Heinz Hrsg.: Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. I, 1. u. 2. Teil. Salzburg 1983 | |

Ein Dank gilt Herrn Prof. Dr. Adolf Hahn,
Archivar des Kollegiatstiftes Mattsee,
und dem Archiv der Erzdiözese Salzburg
für die Zurverfügungstellung von Urkunden und Quellen.



Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer

Seeham